



Michael Ransburgs Pantomime amüsierte das Publikum, das einmal mehr in Mertingen ein hochklassiges Konzert erleben durfte. Foto: Ulrike Hampp-Weigand

Ein zauberhafter „Karneval der Tiere“

Bei einem unvergesslichen Abend begeisterten die Pianistinnen Anna und Ines Walachowski. Aber auch Michael Ransburg beeindruckte mit seiner Verbindung von Musik und Pantomime. Darin ging es unter anderem um 64 Uhus.

Von Ulrike Hampp-Weigand

Mertingen Konzerte in Mertingen sind immer für Überraschungen gut: Und dank eines stets neugierigen, gutwilligen und sehr gewogenen Publikums traut sich der veranstaltende Kulturkreis denn auch immer einmal wieder, ein Programm anders, oder eine kleine Überraschung einzubringen. So auch jüngst. Heraus kam ein überraschender, beglückender Abend!

Die beiden Pianistinnen Anna und Ines Walachowski - seit vielen Jahren auf deutschen und internationalen Bühnen gefeiert, entweder als Duo für Klavier zu vier Händen, oder für zwei Klaviere - boten mit ihrem meisterhaften, reifen Spiel nicht nur im ersten Teil des Abends einschmeichelndes, über-

zeugendes Können. Auch wenn dieser Teil erst nach der Pause vorgelesen war. Aber die Interpretinnen hatten das Programm aus dramaturgischen Gründen auf den Kopf gestellt.

Die beiden treten häufig mit dem Schauspieler Rufus Beck auf, waren in Mertingen allerdings mit Michael Ransburg zu erleben, der zuletzt im Nationaltheater Mannheim in einer Hommage an die Comedian Harmonists glänzte. Johannes Brahms fiel die Aufgabe zu, die Zuhörer gefühlsmäßig in den Abend zu locken - mit seinen mitreißenden, populären „Ungarischen Tänzen“ - keine magyarsche Volksmusik, sondern musikalische, volkstümliche Kunstmusik, aufregendem Wechsel langsamer und schneller Tempi, von Dur und Moll: Von Brahms ef-

ektivvoll für Klavier zu vier Händen komponiert: Das Publikum ging begeistert mit.

Mit der „Suite Yiddish“ des in Galizien geborenen, in Würzburg aufgewachsenen, in Berlin erfolgreich, nach seiner Flucht aus Nazi-Deutschland in Frankreich mit Chansons für Edith Piaf und Yves Montand berühmt gewordenen Norbert Glanzberg spielten sie ein wunderbares Werk (Sätze: In Shtetl, Di Bobe gedenkt ir ershtn Bal, Un trotzdem) jiddischer Musik. Inspiriert war es von mütterlichen Liedern, mit romantischen Polonaise-, Walzer- und Sambanklänge. Sensibel, hinreißend gespielt von den perfekt aufeinander hörenden Pianistinnen, purer Hör-genuss!

Ein pianistisches Feuerwerk folgte mit George Gershwins

„Rhapsody in Blue“. Vom markanten, einleitenden, aufrüttelnden Glissando an ein Ohrenschmaus! Die überbordenden musikalischen Einfälle - europäische Kunstmusik mit bluesigem Jazz vermischt - waren herauszuhören. Ebenso die, dem amerikanischen Lebensgefühl entsprechenden hektischen Rhythmen. Was für ein Erfindungsreichtum Gershwins!

Nicht unbedingt ein Übergang zu einer musikalischen Lesung, die sich manch ein Zuhörer nun mit Camille Saint-Saens „Karneval der Tiere“ erwartete: Musikalisch sind die 14 kleinen Tier-Themen keine großen Ohrwürmer - bis auf das wiegende, zauberhafte „Der Schwan“. Der Komponist hat das Werk zu Lebzeiten nicht veröffentlicht, war es doch nur eine Gelegenheitskomposition zu einer

Abendeeinladung. Ein Mitbringsel. Michael Ransburg gestaltete seine Lesung des Textes von Lorient als köstliche Pantomime, die Klein und Groß fesselte, kichern machte, und immer wieder zu Szenenapplaus verführte. Wenn die 64 Uhus auf dem Affenbrotbaum dem dirigierenden Marabu folgten, zwei Eichhörnchen auf den Tasten turnten und diesen perlende Klänge entlockten, Seidenschwänze formvollendet „performten“, ein brummiger Biber kommentierte, und der Schwan in tänzerischer Vollendung den Kopf hob, oder unter den Flügel schob, dann war das zauberhaft! So zauberhaft, dass sich dem Reiz der Darstellung niemand zu entziehen vermochte. Riesenbeifall für die Interpreten - und glänzende Augen bei Kindern und Erwachsenen.